

Die Tagespost

Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur

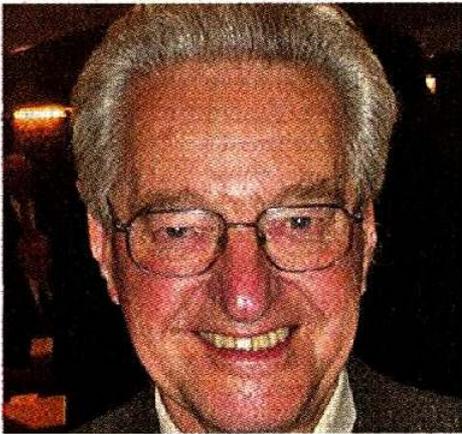
Verlagsort: Würzburg

Samstag, 14. Dezember 2013 Nr. 150 / Nr. 50 ASZ

Kirche aktuell 5

„Forschergeneration geprägt“

Kurienerzbischof Gerhard Ludwig Müller würdigt den Historiker Herman H. Schwedt **VON REGINA EINIG**



Herman H. Schwedt.

Foto: Pathe

Köln (DT) In der Kölner Diözesanbibliothek ist am Dienstag die jüngste Publikation des Historikers Herman H. Schwedt „Die Anfänge der römischen Inquisition: Kardinäle und Konsultoren 1542 bis 1600“ vorgestellt worden. Schwedt, einer der international renommiertesten Experten für die vatikanischen Institutionen und Archive, besonders für das Archiv der Römischen Inquisition und der Indexkongregation, hatte nach eigenen Angaben schon vor dreißig Jahren eine Sondererlaubnis erhalten, in den einschlägigen Akten zu

forschen. Im Zentrum seines Interesses steht die Personenforschung, die Prosopographie.

Der Präfekt der Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller, bezeichnete das jüngste Werk Schwedts als „höchst wichtige Publikation“. In einem vom Apostolischen Protonotar Prälat Wilhelm Imkamp, Mitglied der wissenschaftlichen Kommission des Archivs der Glaubenskongregation, verlesenen Dankeschreiben Müllers heißt es, Schwedt sei „einer, wenn nicht der Pionier für die Forschungen aus dem Archiv unserer Glaubenskongregation.“ Zahlreiche Wissenschaftler verdanken Schwedt und der Teilhabe an seinem überragenden Wissen der Kuriengeschichte, die er großzügig gewährte, ihre oft auch internationalen Erfolge. Ohne Schwedt, so der Präfekt, wären viele Forschungsprojekte nie realisiert worden. Schwedt habe die erste Forschergeneration, die sich mit den geöffneten Beständen befassen konnte, „stark und nachhaltig geprägt.“

Erzbischof Müller würdigte Schwedts „souveränen Umgang mit einer häufig disparaten Quellenlage“. Darin zeige der Historiker „kritisch und sensibel mit großem Einfühlungsvermögen in gesellschaftliche Zusammenhänge eine herausragende Eru-

dition“. Schwedts Forschungen seien methodisch, aber auch sprachlich großartige Beispiele einer Gelehrtenkultur, die heute sooft in einer Mischung von Halbwissen und anachronistischer Kritik unterzugehen drohe. „Sie zeigen, dass die Kuriengeschichte sich eben nicht in eine ‚chronique scandaleuse‘ polemisch auflösen lasse“. Insbesondere zeichne der Forscher innerkuriale Meinungsbildungsprozesse subtil und akribisch nach.“

Der Düsseldorfer Historiker Christoph Weber unterstrich, Schwedts Leistung ermögliche den Historikern völlig neue Möglichkeiten, kirchengeschichtliche Studien zu betreiben. Schwedt stehe in der großen Tradition der Benediktiner, die unermüdlich Personaldaten im universalhistorischen Aspekt zusammengetragen hätten – als Beispiele verwies Weber auf die Gallia Christiana und Ughellis Italia Sacra.

Schwedt selbst erinnerte daran, dass die Lücken im Archiv der Glaubenskongregation eine beträchtliche Hürde bei den Forschungen darstellten. 1814 habe Napoleon das Archiv des Heiligen Offiziums nach Paris bringen lassen. Nur ein kleiner Teil sei nach Rom zurückgekommen, der Rest sei verloren. Für kommende Forschergeneration bleibe allerdings noch genug zu tun: „Wir brauchen noch mehr Inquisition“.